

INTERVIEWS · KRITIKEN · PROGRAMMTIPPS

filmab!

DAS UNABHÄNGIGE MAGAZIN ZUM
23. FILMKUNSTFEST MECKLENBURG-VORPOMMERN

Aus und vorbei

Das finale Kinowochenende



Vater Morgana

Der alte Herr ist peinlich, die Hochzeit steht an
und der Ulmen spielt sich mal wieder selbst

Die Ritter der Kokosnuss

Die Kunstgruppe "Monty Python" auf der Suche
nach dem Heiligen Gral

INHALTE

- 4 "Steffi gefällt das..."
KURZFILMNACHT
- 5 Very British, very German
LONDON SHORT FILM FESTIVAL
-
- 6 It's the end of the World
KURZFILM » GRÜNES GOLD «
-
- 7 "Nadja, bitte glaub mir doch"
SPIELFILM » NEMEZ «
- 8 Von Hexen und Bären
HALBSTARK » CLARA UND DAS GEHEIMNIS DER BÄREN «
- 9 Das ist ein Überfall
HOMMAGE » VATER MORGANA «
- 10 Klinkenputzen für Devisen-Poker
GEDREHT IN MV » DIE AUSSENHÄNDLER «
- 11 Nordish by nature
NDR-SPEZIAL » TYPISCH! «
- 12 Wie aus Unwissenheit Grauen wird
KURZFILM » DER NACHBAR «
- 13 Worauf sollen wir hoffen?
SPIELFILM » PARADIES: HOFFNUNG «
- 14 Armut, Ehelosigkeit und Verzicht
RETROSPEKTIVE » DIE FRAUEN GOTTES «
- 15 Verrückt wie Orang-Utans auf Pilzen
**LÄNDERREIHE GROSSBRITANNIEN
» DIE RITTER DER KOKOSNUSS «**
- 16 Programmvorschau

IMPRESSUM

Herausgeber

Jugendmediensverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Budapester Straße 7 • 18057 Rostock

Chefredaktion

Tino Höfert (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Helene Timm • Jette Kleindienst
Kevin Sell • Marie-Luise Kutzer
Sebastian Gutnik • Wiebke Maeß
Sophie Wenkel • Erik Jalowy • Ali

Organisation und Technik

Erik Jalowy

Layout

Daniel Focke

Kontakt

Pfaffenstraße 4 • 19055 Schwerin
filmab@jmmv.de
www.filmab.jmmv.de
0176 - 649 094 54

Druckerei

Druckerei Conell
Bremsweg 18 • 19057 Schwerin

Auflage

500 Exemplare

Gefördert von

Friedrich-Ebert-Stiftung MV
Presse-Club MV

Besonderen Dank an

Mecklenburg-Vorpommern Film e.V.
Jugendgästeetage Schwerin
Thomas Weiß • Helenes Trabbi

Titelfoto

Barbara Marheineke GRÜNES GOLD

www.DRUCKEREI-CONELL.de

Geschäfts- u. Privatdrucksachen sowie Werbeartikel

19057 Schwerin - Lankow • Bremsweg 18
Telefon 0385 - 59 81 70 • Fax 0385 - 55 74 396

MEHR IM WWW



FILMAB.JMMV.DE

Jmmv

Jugendmediensverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

ALIS AFFENTAGEBUCH TAG 5



Liebe Menschen, das hier ist für euch. Klar weiß ich, dass ihr meine Tagebucheinträge heimlich in eure Zeitung druckt. Aber ich bin euch gar nicht böse. Nicht doll jedenfalls.

Jetzt ist es kurz nach Mitternacht und ihr werket immer noch fleißig an eurer fünften und letzten Ausgabe für dieses Filmkunstfest. Schön, wie ihr den ganzen Tag vor euren Laptops sitzt, aber trotzdem nicht den Spaß an der Sache verliert. Ich gebe zu: Anfangs war ich skeptisch, was hier auf einmal für eine bunte, laute Truppe in mein gewohntes Zuhause ankam. Plötzlich habt ihr Tische, Stühle und Computer und sooo viele Kabel in dieses Zimmer geräumt. Ich hatte mich schon auf eine unbequeme Woche eingerichtet.

Aber ich werde es bestimmt vermissen, wie Erik das Internet durch scheinbar magische Kräfte reparierte, wie Sebastian bei jeder Mahlzeit (wirklich jeder!) über Filmszenen reden kann, wie Sophie uns daran erinnert, Diskopausen einzulegen. Und wie Tino als Chefredakteur die ganze Truppe ganz cool unter Kontrolle hat und für eure Texte immer passende Worte findet, wie gutmütig und fröhlich Helene Interviews gibt, wie Layouter Daniel vom

Fleck weg Theme-Songs zur jeweiligen Situation komponiert, wie scharfzüngig Jette alles kommentieren kann, wie Wiebke auf ihrem Stuhl herumturnt und sich so witzig freut, wenn sie die nötige Zeichenzahl für ihre Texte erreicht. Wie Marie beim häufigen Mitsingen wirklich fast nie einen Ton trifft, wie Kevin Ballonfiguren bastelt und: ja, sogar wie er schnarcht. Und danke an Ben fürs Vorbeikommen heute (und für die Schokobrotchen).

Liebe Menschen, toll, dass ihr hier wart und mich immer mitgenommen habt. Ich habe gehört, ihr wollt nächstes Jahr wiederkommen. Das wäre echt super, finde ich. Lasst uns das letzte Wochenende des diesjährigen Festivals genießen. Ihr habt ja frei. Ich muss noch mal eben nachschauen, aber ich denke, ich habe auch Zeit.

Aber jetzt lasse ich euch weitermachen und verziehe mich ins Bett.

Denn auch ein Affe braucht seinen Schlaf.

GUTE NACHT, ALI



"Steffi gefällt das..."

... hat aber trotzdem nur den zweiten Platz zur Kurzfilmnacht gewonnen.

TEXT UND BILDER VON MARIE-LUISE KUTZER & WIEBKE MAER

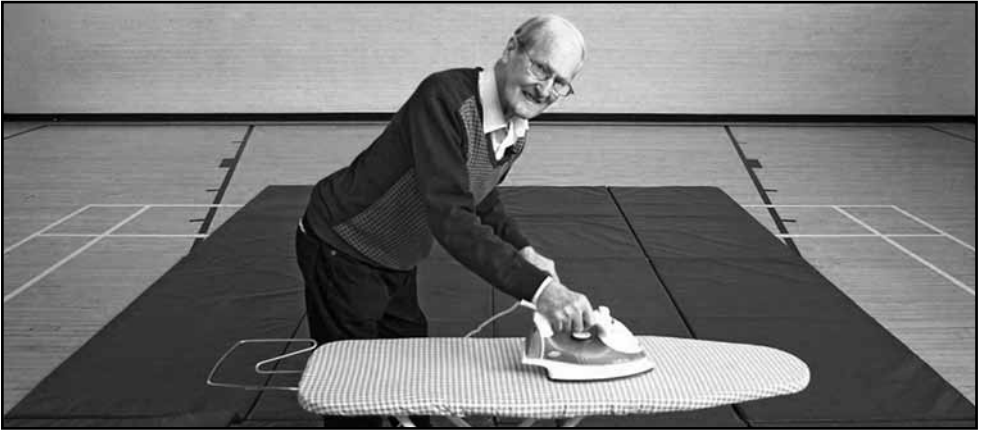
Wiebke ist hier, im Speicher – mit Marie. Wir müssen auf der Treppe sitzen. Das gefällt uns nicht. Was uns gefällt: Volles Haus, voller Moderator, volles Programm. 20 Uhr Start, Mitternacht Preisverleihung. Dazwischen liegen 25 Animations-, Stop-Motion-, Kurzspielfilme, in drei Blöcken gezeigt und von zwei Pausen aufgelockert. Eine schicke Auswahl. Mit vollständigen Abspannen werden alle Kunstwerke nach unserem Geschmack gewürdigt. Die Themen sind breit gefächert: Von Fahrradfahrstunden, verwirrten Rennpferden über Gesellschaftskritik und häusliche Gewalt bis zu Knutschorgien im Schwimmbad. Moe, der betrunkene Moderator, verlieh mit viel Elan und ein wenig Verzweiflung an die wieder einmal nicht anwesenden Filmemacher den Preis für die Publikumsbeliebte. Platz drei ging an MOMENTUM – eine Hommage an leidenschaftliches Tanzen von Boris Seewald. Tänzer Patrick erzählt von dem Gefühl

der Bewegung und was Tanzen mit Tortillas zu tun hat.

Den zweiten Platz gab es für STEFFI GEFÄLLT DAS. Philipp Scholz überträgt darin Facebook-Floskeln und -phänomene ins echte Leben inklusive Statusmeldungen, Im-Coffeeshop-Einchecken, Freunde vorschlagen à la schmieriger Versicherungsvertreter und endet mit katastrophaler Funkstille. Das Publikum scheint guter Laune und selbstironisch zu sein.

Gewinner des "Golden Moon" wurde der Film MEYER, der auch schon den Publikumspreis beim FiSH Rostock gewann. Sascha Quade erzählt die Geschichte eines etwas anderen Vorstellungsgespräches zwischen älterem IT-Berater und jungem Bewerber mit Twist zum Ende des Films. Die Wiederholung der Filmhandlung scheint der Wiederholung des Mecklenburger Geschmacks ähnlich.

Wir sind gespannt aufs nächste Jahr und hoffen auf Humor, Kritik und Kunst. Das gefällt uns nämlich.



Very British, very German

Im Programm enthalten ist ein Gruß von Oliver Hübner. Aus den in London gezeigten 300 Short Cuts hat er für Schwerin 13 Streifen ausgesucht.

TEXT VON WIEBKE MAER

Eine gute Auswahl, befand Philip Ilson, Gründer und Leiter des LONDON SHORT FILM FESTIVALS beim Filmtalk nach der Freitagsvorführung. Und ich bin ebenfalls restlos begeistert von sieben gezeigten Streifen. Dann fehlen mir noch sechs. Am Sonntag werden alle dreizehn Filme im Capitol gezeigt.

Zehn Jahre jung ist die Kurzfilmreihe in der britischen Hauptstadt. Das Programm geht über zehn Tage und umfasst neben der Unmenge an britischen Short Cuts auch Konzerte, Workshops und Diverses mehr. "You could experience twenty things in the time it takes to watch The Hobbit. Take that, Bilbo!", schrieb der Guardian Guide im Januar. Und im Allgemeinen weiß das i-D Magazine: "This is a festival not afraid to take creative risks and nurture new talent, something rarely seen in this age of austerity and conformity."

Die kleine Auswahl vom Freitag war vielfältig. Angefangen bei der Geschichte eines leidenschaftlichen Samm-

lers, der zum Ursprung findet (The Collector) und kurzem, knackigem Humor über die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen (Ollie). Oder die Chance, in Tom Moodys Kopf zu steigen, um seiner Motivation auf die Schliche zu kommen (I am Tom Moody). Unterbrochen von den häuslichen Sportübungen, die jeden Engländer olympiareif trainieren können (Walk Tall), wird sensibel die Sehnsucht einer Mutter auf Antworten inszeniert (Dylans Room) und abgeschlossen durch zwei bildlich gewagte Streifen, welche jegliche Sprache durch Handlung und Geräusch entbehren. Ein Dinner entpuppt sich nicht nur des kulinarischen Menüs wegen als große Kunst, die zwischenmenschlichen Beziehungen ebenso (Le Grand Festin). Das schwarz-weiße Kopfkino einer Barkeeperin sucht übertrieben nach, nach Klischees. Ob diese kleine Auswahl als "very british" gelabelt werden könne, wollte sich Philip Ilson nicht einschubladen lassen. Im Filmtalk antwortete er nur mit der Gegenfrage: "What is very German?"



BILD VON BARBARA MARHEINEKE

It's the end of the world as we know it.

Der Nahe Osten, Verschleppungen, ein Energieträger mit (finanziellem) Potenzial und Krieg – genug Stoff für eine brisante, politische Dokumentation.

TEXT VON ERIK JALOWY

Beim Kurzfilm GRÜNES GOLD handelt es sich allerdings um eine sogenannte "Mockumentary", eine Schöpfung aus den englischen Wörtern „mock“ (vortäuschen, verspotten) und „documentary“ (Dokumentarfilm). Im feinsten Dokumentarstil beleuchtet Barbara Marheineke die Entdeckung einer neuen, „grünen“ Energiequelle Ende der 80er Jahre und deckt auf, wie diese zur vermeintlichen Triebfeder der amerikanischen Außenpolitik mit drei Irakkriegen innerhalb der letzten 20 Jahre wurde. Mit Spaß an stilistischen Wechslen wird hier die Geschichte um die Erforschung vom „grünen Gold“ mit Film- und Trickszenen sowie Anspielungen auf Fernsehserien und -sendungen erzählt. Zufällig Beteiligte der ersten Stunde kommen ebenso zu Wort wie Wissenschaftler verschiedener Institute und Akteure der politischen Ebene. Neu kommentierte oder leicht manipulierte Szenen, teils aus Nachrichtenbil-

dern, stellen eine Verbindung mit unserem bisherigen Geschichtsverständnis her und beleuchten die vermeintliche Wahrheit.

Dem Zuschauer wird anhand des traurigen Schicksals des Mädchens Alma, ihrer Familie und Dorfgemeinschaft, die in die Mühlen eines globalen Megatrends geraten, auch die Bedeutung für die Menschen in der Region verdeutlicht. Auch wenn in GRÜNES GOLD nicht über wirkliche Geschehnisse berichtet wird, so zeigt er doch deutlich, wie rücksichtslos und von Eigeninteresse gesteuert die „Erste Welt“ in die Lebensgrundlagen der lokalen Bevölkerung eingreift und diese nachhaltig verändert oder sogar zerstört. Wo der Film endet, kann das Publikum weiterdenken und handeln, damit Ressourcen nachhaltig genutzt werden, statt mit größtmöglichem Profit, Effektivität und teils tödlicher Effizienz den Gesetzen des Kapitalismus zu gehorchen.

"Nadja, bitte glaub mir doch"

**Es reicht. Freunde. Es ist
wirklich genug. Nicht so.
Nicht wie NEMEZ.**

TEXT VON SEBASTIAN GUTNIK

Ernsthafte: Ich kann nicht mehr. Ich weiß, eure Mütter sind stolz auf euch. Ich weiß, es geht nichts über Multikulti-Romanze, als deutschen Mädchen das Wodkatrinken beizubringen. Ich weiß, dass sich die Zunge hin und wieder daran erinnert, dass man das R auch rollen kann. Hierüber habt ihr lange bei nächtlicher Stille nachgedacht und die ordentlich gepflasterten Straßen Berlins mit euren sinnsuchenden Blicken durchbohrt. Euch hat das alles gequält! Ihr habt das nie akzeptiert!

In einer dieser Nächte habt ihr dann verstanden, dass alles einfach sein kann. Dass man eure zwei so unterschiedlichen Hirnhälften lediglich zusammenfügen muss, um einen vollständigen Künstlerkopf zu haben. In ihm ergibt plötzlich alles Sinn: in ihm tanzen Heine und Puschkin abwechselnd Walzer und Polka. Hier

fließt sowohl Bier als auch Wodka, er kann gleichermaßen gut nachdenken und meditieren. Das ist eine lobenswerte Erkenntnis und vom Erkennen zum Erschaffen ist der Weg dann nicht mehr weit. Doch falls dieses Schaffen ernstgenommen werden soll, hier ein kleiner Tipp: Redet mit euren Zuschauern nicht so, wie ich es gerade mit euch tue. Es fühlt sich nämlich seltsam an. Es fühlt sich an, als würde irgendein arroganter Fremder sich zu euch herablassen und sehr langsam sprechen, damit ihr auch alles versteht. Bei diesem Fremden heißen georgi-

sche Gangster Georgij. Deutsche Bürger besitzen Bierbrauereien. Kunstprofessoren haben Hüte und lange Haare. Selbstverliebte Künstler sind sehr reich und sehen sehr schmierig aus. Balalaika. Wodka. Pelmeni. Ushanka-Mützen. Ein sibirischer Junge, der sich zum Nachdenken (!) in einer Kühlkammer (!! verkriecht, weil er sich dort wie zu Hause fühlt (!!!). Küsse zu Klaviermusik. Habt ihr es verstanden? Habt ihr verstanden, was ich euch damit sagen will? Okay. Dann hör ich auf – war ja auch ein wenig respektlos euch gegenüber. Reicht nun ja auch langsam.



BILD VON FILMSCHAFT MAAS & FÜLLMICH/NOMINAL FILM



BILD VON FARBFILMVERLEIH

Von Hexen und Bären

„Hier steckt so viel Altes und Trauriges drin.“

TEXT VON WIEBKE MAERß

Kinder und Tiere ziehen immer. Beim Publikum rufen sie verzückte Oh!- und Ah!-Rufe hervor, besonders beim Kinderpublikum und ihrer erwachsenen Begleitung.

Neben den beiden Bären auf der Hochalm spielen drei liebreizende Kinder die Hauptrollen. Im Mittelpunkt steht die naturverbundene Clara (Ricarda Zimmerer), welche nicht nur morgens eine halbe Stunde früher zur Schule geht. Aber nicht um den Bus zu nehmen, sondern den Weg durch den Wald.

Als neuer Schulfreund kommt Thomas (Damian Hardung) von einem Züricher Heim für freche Jungs in Claras Klasse. Indes trifft Clara zu Hause auf dem abgelegenen Hof in Visionen auf die vor 200 Jahren lebende Susanne (Rifka Fehr).

Regisseur Tobias Ineichen erzählt die Geschichte von CLARA UND DAS GEHEIMNIS DER BÄREN als stimmungsvoll intensive Erlebnisse zwischen Glücks- und Angstgefühlen. Neben der Märchengeschichte ist auch eine Auseinandersetzung im Schulunterricht möglich, beispielsweise über die Bedeutung von Sa-

gen oder das Zusammenleben von Mensch und wilder Natur. Die Umgebung aus Bergen, Weiden und Wäldern wird von Michael Schreitell in wunderbaren Bildern und Kamerafahrten eingefangen. Statt Musik bestimmen natürliche Geräusche die behutsame Inszenierung und lassen den Zuschauer zusammen mit Clara durch die Landschaft träumen.

Dem gegenüber steht eine mystische, dunkle Vergangenheit – dramatisch inszeniert mit Feuer und Regen. Während zwei alte Frauen mit Katzen auf dem Arm von „Gaben“ und „dem Blick“ faseln und Clara für verrückt gehalten wird, stehen die Vaterfiguren als die Leidbringenden und Mütter als Leidtragenden da. Die Rettung liegt auf den Schultern der Kinder. Das Happy-End lässt in seiner Darstellung zu wünschen übrig. Wenn bereits die bösen Jungs als Sonnyboys herüberkommen, werden auch beim Showdown reale Gefahren verniedlicht. Spannend und verträumt, düster und niedlich – das sind die Gegensätze vom Geheimnis um die Bären auf der Schweizer Alm.



Das ist ein Überfall

„Na, mein Junge!“ Dieser eine Satz verändert Lutz’ Leben völlig. Und das gerade an dem Tag, an dem er Annette einen Antrag machen wollte.

TEXT VON HELENE TIMM

Lutz (Christian Ulmen) ist Polizist, seit fast 7 Jahren. Bisher lief alles nach Vorschrift und einigermaßen nach Plan bei ihm. Gut, er kann Kaugummi nicht von Softgun-Patronen unterscheiden, er traut sich nicht über eine rote Ampel zu gehen und mit seinem Vater (Michael Gwisdek) hat er keinen Kontakt. Aber das ist ja nicht wesentlich. Schließlich hat Lutz Annette (Felicitas Woll) abbekommen: nett, hübsch und genauso in ihn verliebt wie er in sie. Was sollte einem Heiratsantrag noch im Wege stehen? Lutz nimmt sein Ersparnis und ein paar selbstgezüchtete Angelwürmer in die Hand und kauft den Ring.

Mit der „Münchener Freiheit“ im Hintergrund und dem richtigen Moment, der sowieso nie kommt, will er sich auf der Betriebsfeier ein Herz nehmen. Und dann kommt Walther: „Mein Vater war eigentlich nie da, wenn man ihn gebraucht hat. Nie. Aber immer, wenn man überhaupt nicht mit ihm gerechnet hatte, wenn es überhaupt nicht gepasst hat, im falschesten

Augenblick - dann ist er wieder aufgetaucht, wie eine Fata Morgana, und hat alles kaputt gemacht.“

VATER MORGANA platzt vor Fremdschämen aus allen Nähten. Wie in DAS LIED IN MIR spielt Michael Gwisdek auch in diesem Film eine Vaterfigur, die nicht fataler für sein eigenes Kind sein könnte. Walther ist ein Trickser, ein Entertainer, doch langsam ergraut auch er. Peinlich berührt beobachtet man, wie Lutz in sein Unglück rennt und sich regelmäßig in seiner eigenen Tollpatschigkeit übertrifft. Diese Art von Rollen sind für Christian Ulmen durchaus bekannt, und mit Michael Gwisdek wird ihm ein passender Gegenspieler zur Seite gestellt. Eine Vater-Sohn-Beziehung, verbunden durch das Angeln, die verstorbene Mutter und all die gemeinsamen Unannehmlichkeiten.

Doch trotz all der Komik und Action vergisst Till Endemann keineswegs die ruhigen Momente. Ein wohlthuender Soundtrack wertet den Film zusätzlich auf. Eine Komödie also, samt eines Konflikts, der nicht verstrickter sein könnte und des Rätsels Lösung es dennoch gibt.

Klinken- putzen für Devisen- Poker

Kapitalistische Methoden unter sozialistischen Bedingungen: Außenhandelsvertreter sorgten dafür, dass man nicht auf alles in der DDR verzichten musste.

TEXT VON KEVIN SELL

Über zehn Jahre auf ein Auto warten. Eine gefühlte Ewigkeit auf eine Wohnung. Nur selten eine Banane aus Kuba. Markenjeans galten als Kostbarkeit. Trotzdem gab es sie: die Konsumgüter, die das Leben angenehmer gestalteten. Dank den Mitarbeitern des Außenhandels konnten die DDR-Bürger einen besseren Lebensstandard erreichen.

Regisseur Lutz Pehnert gibt einen interessanten Einblick über die Geschichte und Arbeitsweise von Außenhandelsvertretern im Arbeiter- und Bauernstaat DDR. Mit seinem 90-minütigen Dokumentarfilm *DIE AUSSENHÄNDLER* gibt er ein eindrucksvolles Zeugnis über die dunklen Machenschaften fernab sozialistischer Ideale. Zum Klinkenputzen reisten die Handelsvertreter um die ganze Welt, um internationale Wirtschaftsbeziehungen aufzubauen. Über Scheinfirmen wurden die Geschäfte abgewickelt, im Devisen-Poker war der offizielle

Klassenfeind der beste Freund. Denn Devisen waren gefragt. Mit ihnen bezahlte die DDR wichtige Westimporte und Produktionsgüter. Ausgewählte Zeitzeugen erzählen in *DIE AUSSENHÄNDLER* über ihre Erfahrungen als ehemalige Mitarbeiter des Ministeriums für Außenhandel (MAH). Untermalt werden diese Anekdoten mit historischen Bildaufnahmen. So erklärt Mittelsmann Gerhardt Ronneberg den DDR-Außenhandel am Beispiel des geheimen Toshiba-Kuhhandels: „Kein schriftlicher Vertrag. Ein mündlicher Vertrag, der die DDR 25

Millionen US-Dollar kostete und den wichtigen Anschluss an den Westen.“ Diese Geschäftsbeziehung ist exemplarisch dafür, wie Embargos umgangen wurden.

Mit ihren Tätigkeiten zwischen den Systemen war das MAH ein wesentlicher Bestandteil im Überleben der DDR. Denn obwohl der reale Sozialismus 1989 vor dem wirtschaftlichen Kollaps stand, verstanden es die Mitarbeiter, den Handel mit “kapitalistischen Methoden unter sozialistischen Bedingungen” zu führen.



BILD VON HOFERICHTER & JACOBS GMBH



Nordish by nature

Der Norden ist einzigartig. Wie das Land, so die Leute. Wir sind alle individuell.

TEXT VON MARIE-LUISE KUTZER

Die Reihe TYPISCH! des Norddeutschen Rundfunks gewährt Einblick in den außergewöhnlichen Alltag dreier Norddeutscher. Heinz-Michael Krätzel ist DER NUSSKNACKER-MANN (Regie: Grit Kokott). Er stellt in Heimarbeit gedrechselte und handbemalte Nussknacker her. Mit Kindern, Enkelkind, Hühnern, Kaninchen Wilma und seinem Motorrad wohnt er auf einem Gehöft nahe Wismar. Der Wismarer Weihnachtsmarkt ist das Highlight seines Jahres. Seine größte Attraktion: die Dekolletés der Nussknackerinnen.

Der ehemalige Zahnarzt Uwe Neumann wird in AUF DEN ZAHN GEFÜHLT (Regie: Matthias Vogler) bei der Vorbereitung einer Ausstellung in der Rostocker Kunsthalle begleitet. Als Leiter des Hauses organisiert er ein neues Kunst-Experiment, das sogenannte „Brainpainting“. Eine am ganzen Körper gelähmte Frau malt einzig und allein mit ihren Gehirnströmen, die von Elektroden am Kopf gemessen werden. Als Dritter im Bunde der Mecklenburger Originale

wird Eyke Düwel portraitiert. Der 60-Jährige ist einer der wenigen Fischer, die noch von Warnemünde aus auf Fang gehen. Die Kamera begleitet ihn in DE DÜWEL UN SIN KUTTER (Regie: Dagmar Ehler) hinaus auf die Ostsee, zurück in den Hafen, zu einem Künstlerfreund und in seine Einzimmerwohnung. Emotional wird es, als der Fischer ein totes Schweinswalbaby im Netz hat.

Unikate wie diese machen den Norden aus. Wer kennt sie nicht: die örtlichen Querdenker, die Kreativen, die Tausendsassa, die Aussteiger, die Plattschnacker, die Stadtbekanntnen. Deren Geschichten erfährt man allerdings lieber an Dorfkiosken oder Kneipentischen.

Die drei 30-minütigen Portraits sind mehr oder weniger typisch (eher mehr) und mehr oder weniger spannend (eher weniger). Leichte Unterhaltung, die mehr für einen entspannten Fernsehabend auf dem heimischen Sofa als für einen anregenden Kinobesuch gemacht ist.



BILD VON FILMKADEMIE BADEN-WÜRTTEMBERG

Wie aus Unwissenheit Grauen wird

Eine Gratwanderung zwischen Normalität und Absurdität, zwischen Surrealismus und Realismus.

TEXT VON SOPHIE WENKEL

Wie viel wissen wir eigentlich über unsere Nachbarn? Fast täglich sehen wir sie, halten vielleicht mal die Tür auf und grüßen nett, bevor wir wieder unserer Wege gehen. Meistens. Nicht so der Protagonist des Kurzfilms DER NACHBAR.

Im Büro neben dem jungen Mann ist jemand Neues eingezogen. Angeblich habe „Harras“ ein ähnliches Geschäft wie seines, was den Bürokraten zu tieferehenden Überlegungen treibt: Wofür braucht er die Küche, die es in meinem Büro nicht gibt? Wieso hat er es im Hausflur immer so eilig? Belauscht er mich heimlich beim Telefonieren? Wirbt er mir vielleicht meine Kunden ab, noch bevor ich den Hörer aufgelegt habe? Die Unwissenheit frisst den Protagonisten innerlich auf. Anstatt mit dem Hausgenossen selbst in Kontakt zu treten, beginnt die Schnüffelei nach Anhaltspunkten zur Identität des Gegenübers. Aber verschafft sie Befriedigung?

Nach der Vorlage der gleichnamigen Kurzgeschichte von Franz Kafka nimmt uns Regisseurin Caroline Reucker mit auf einen Seelentrip der Paranoia. Sie kehrt das Innerste des Protagonisten nach außen, wobei die ungeheure Distanz gewahrt wird. Nach neun Minuten ist immer noch ungewiss, wie der beschriebene Mann heißt, ob er Familie hat oder was er macht, wenn er nicht spioniert. Charakteristisch und passend zur Schreibe des Autors findet man das Schreckliche im Alltäglichen. Passend dazu sind die bizarren Momentaufnahmen, bei denen sich – ganz kafkaesk – Trivialitäten zu Gedankenraserei verwandeln. Durch sehr wenig Schnitte und die ruhige Kameraführung entsteht eine insgesamt beklemmende Atmosphäre. Bleibt nur zu hoffen, dass das Verhalten der Hauptfigur nicht auf mich überschlägt und ich beim Gang auf den Flur nicht vollkommen ausraste.

BILD VON NEUE VISIONEN FILMVEREIN MMFL IMPRESSE



Worauf sollen wir hoffen?

If you're happy and you know it, clap your fat. If you're happy and you know it and you really wanna show it, if you're happy and you know it, clap your fat.

TEXT VON JETTE KLEINDIENST

Eine Geschichte von Hoffnung. Hoffnung auf vieles: Auf Freundschaft. Auf Besserung. Auf das Erwachsensein. Und auf das Geliebtwerden.

Für den Sommer wird die 13-jährige Melanie (Melanie Lenz) von ihrer Mutter für vier Wochen in ein Diätcamp gesteckt. So wie auch etwa 30 andere übergewichtige Jugendliche. Mit Disziplin, Gehorsam, Sport und Spiel sollen die Kilos purzeln und das Selbstbewusstsein gestärkt werden. Währenddessen ist ihre Mutter allein in Kenia. Zunächst fühlt sich Melanie ein wenig allein gelassen, doch

schnell entwickelt sich eine angenehme Gruppendynamik. Aus den zunächst aussichtslosen Wochen wird eine Zeit der neuen Erfahrungen, des Austestens eigener Grenzen, immer voll von Spaß und Lebensfreude. Als Melanie sich in einen vierzig Jahre älteren Arzt (Joseph Lorenz) verliebt und sich eine seltsame Beziehung zwischen den beiden entwickelt, scheint ihr die Situation zu entgleiten.

PARADIES:HOFFNUNG passt sich perfekt in die Trilogie Glaube-Liebe-Hoffnung des österreichischen Filmemachers Ulrich Seidl ein. Seidl arbeitet wieder mit klaren, unverzerrten, eindrucksstar-

ken und ungeschönten Bildern. Es könnte fast ein Dokumentarfilm sein, die Schauspieler kommen in der Umsetzung vieler Szenen unglaublich authentisch rüber. Die gesamte Inszenierung wirkt sehr natürlich. Seidls bewegende Aufnahmen geben dem Zuschauer in fast allen Momenten das Gefühl einer überspitzten Realität. Eine Realität, für die man sich schämen möchte. Die vorherrschenden Gedanken sind: Das gehört hier nicht hin, so darf das doch nicht sein! PARADIES:HOFFNUNG ist ein Rausch von verwirrenden Gefühlen, der das Publikum so schnell nicht wieder loslässt.



BILD VON DIETER SCHUMANN

Armut, Ehelosigkeit und Verzicht

150 Jahre lang leisteten die Schwestern des Stifts Bethlehem Ludwigslust ihren Dienst an Kindern, Alten und Kranken.

TEXT VON JETTE KLEINDIENST

Armut, Ehelosigkeit und Verzicht. Das sind die ursprünglichen Leitworte der Gründerin Helene von Bülow des Stifts Bethlehem zu Ludwigslust. Über hundert Jahre waren sie dies auch für engagierte Frauen, die sich dem Dienst Gottes in dieser Einrichtung verschrieben hatten.

Zwischen Mitte 60 bis Ende 80 sind die Diakonissen heute alt. Sie leben jetzt zusammen in einem außerhalb gelegenen Altenheim.

Beim Durchwandern der 1999 geschlossenen Kinderstation kommen bei den Schwestern viele Erinnerungen auf. Erinnerungen von schlaflosen Nächten, weinenden Kindern, Freude, Trauer und viele andere, unterschiedlichste Emotionen. Die Gründe, warum die Schwestern meist schon in jungen Jahren dem Orden beigetreten sind, sind so vielseitig wie auch ihre Persönlichkeiten und Biografien. Die Ver-

änderungen, die sich mit den Jahren getan haben, gehen auch an den Schwestern nicht spurlos vorbei. Dieter Schumann hat unzählige Dokumentationen über norddeutsche und besonders mecklenburgische Besonderheiten inszeniert. Darunter Portraits von Menschen, Städten und eben auch Einrichtungen wie dem Stift Bethlehem Ludwigslust.

Mit einer bezaubernden Feinfühligkeit begleitet Dieter Schumann die Schwestern der Mecklenburger Anstalt durch ihren Alltag. Facettenreiche und intensive Detailaufnahmen hauchen dem Dokumentarfilm **DIE FRAUEN GOTTES – DIE LETZTEN DIAKONISSEN VON MECKLENBURG** eine freundliche Lebendigkeit und Leichtigkeit ein, die aber trotzdem nicht über die 150 Jahre alte Geschichte des Stifts vergessen lässt. Mit diesem 55-minütigen Beitrag ist Schumann eine weitere charakteristische Darstellung gelungen.

Verrückt wie Orang-Utans auf Pilzen

**„Wenn ich erst mal in Fahrt bin, halten mich
keine 10 Pferde!“ – „Wir haben ja auch nur 7 Stück.“**



TEXT VON SOPHIE WENKEL

Es gibt Dinge, die liebt man oder die hasst man. Til Schweiger, UGG-Boots, Marzipan, Die Band „Pur“, Mallorca, a cappella, Lakritz, Tattoos, Volksmusik, Neonfarben, die Zeitung „NEON“, Dialekte, Strass, Bauchnabelpiercings, Clowns, Pilze, Vokuhila, die BILD, Blondinenwitze, Helge Schneider, Cargohosen, Apple, Techno, Spinat, Tequila, Brustbehaarung, Campingurlaub, Pferde, Scooter, Dirty Dancing, Berlin, Umweltschutz, Sexismus, Mario Barth, Sonnenstudios, Ed Hardy, zu Gutenberg, Klatschmagazine, Bayern München, David Guetta, Kochsendungen, moderne Kunst, barfuß laufen, Club Mate, Yoko Ono, den Papst, Katzen, erwachsen werden, filmab! (nein Spaß, die lieben alle),

Mathe, Moschus-Parfum, Charts, Kapitalismus, Family Guy, Jeans im Used-Look, Bubble Tea, Dieter Bohlen oder DIE RITTER DER KOKOSNUSS.

Wer sich durch diesen ersten Abschnitt bis hier hin gekämpft hat, wird die ähnlich verrückten Ritter der Kokosnuss lieben. Dieser Film ist die Kirsche auf dem Sahnehäubchen, auf der etwas größeren Kirsche auf dem noch größeren Sahnehäubchen, das einen riesigen Eisbecher aus absurdem Humor bedeckt. Jede einzelne Szene zergeht wie Pfirsicheis auf der Zunge. König Arthur (Graham Chapman) reist mit seinen Gefährten durch England, auf der Suche nach dem heiligen Gral. Leichter gesagt als getan: Schwierigkeiten

von Monsterkarnickel bis Magier stellen sich ihnen in den Weg. Ein kleiner Auszug: „Was bitte seid ihr für ein Mann, dass ihr Feuer machen könnt, ohne Zunder und Feuerstein?“ – „Ich bin ein Zauberkünstler.“ – „Und unter welchem Namen kennt man euch?“ – „Es gibt ein paar Leute, die nennen mich (längere Pause) Tim.“ Was geschrieben nicht einmal annähernd so lustig wirkt, ist in Terry Jones und Terry Gilliams Klamaukklassiker ein Workout für die Lachmuskeln. Wer auf der Suche ist nach einer feingeistigen, intellektuellen Story mit traurigem Ende, das zum Nachdenken anregen soll, wird an DIE RITTER DER KOKOSNUSS keinen Gefallen finden. Alle anderen schon.

SAMSTAG

- 15:30 **CAPITOL 3** » **DIE AUSSENHÄNDLER** « von LUTZ PEHNERT 90 Min. – D 2012
 16:00 **CAPITOL 4** » **NEMEZ** « von STANISLAV GÜNTNER 93 Min. – D 2012
 » **GRÜNES GOLD** « von BARBARA MERHEIKE 13 Min. – D 2012
 16:30 **CAPITOL 2** » **HUDEKAMP – EIN HEIMATFILM** « von C. v. BROCKHAUSEN, P. LENZ
 65 Min. – D 2012
CAPITOL 5 » **PARADIES – HOFFNUNG** « von ULRICH SEIDL 91 Min. – A, D, F 2006
 » **DER NACHBAR** « von CAROLINE REUCKER 8 Min. – D 2012
 19:00 **CAPITOL 1** **EHRUNG UND PREISVERLEIHUNG AN WETTBEWERBSSIEGER**
 mit Musik von Andreas Pasternack und der Big Band Rostock
 22:00 **CAPITOL 4/5** **PREISTRÄGERFILME**

SONNTAG

- 11:45 **CAPITOL 3** **LONDON SHORT FILM FESTIVAL** 115 Min. – engl. OmU – diverse GB 2012
 12:30 **CAPITOL 2** » **NACH DEM BRAND** « von MALOU BERLIN 50 Min. – D 2012
 13:00 **CAPITOL 4** » **WOCHE NENDKRIEGER** « von ANDREAS GEIGER 90 Min. – D 2012
 13:30 **CAPITOL 5** **PREISTRÄGERFILME**
 14:15 **CAPITOL 3** » **DIE FRAUEN GOTTES – DIE LETZTEN DIAKONISSEN VON MECKLENBURG** «
 von DIETER SCHUMANN 55 Min. – D 2008
 » **MEERKLANG** « von DIETER SCHUMANN 15 Min. – CH, D 2012
 15:00 **CAPITOL 1** » **SUBMARINE** « von RICHARD AYOADE 97 Min. – OmU – GB, USA 2010
CAPITOL 4 » **RATCATCHER** « von LYNN RAMSEY 94 Min. – Original mit Untertiteln – F, GB 1999
 16:00 **CAPITOL 2** » **EINZELKÄMPFER** « von SANDRA KAUELKA 93 Min. – D 2013
CAPITOL 3 » **DER GROSSE IRRTUM** « von DIRK HETH, OLAF WINKLER 105 Min. – D 2012
CAPITOL 5 » **VATER MORGANA** « von TILL ENDEMANN 93 Min. – D 2010
 17:00 **CAPITOL 1** » **ABSCHIED VON AGNES** « von MICHAEL GWISDEK 100 Min. – D 1994
 » **ZUR ZEIT VERSTORBEN** « von THOMAS WENDRICH 17 Min. – D 2004
 18:00 **CAPITOL 2** » **HERZ DES HIMMELS. HERZ DER ERDE** « von F. SANDIG 103 Min. – D 2011
CAPITOL 3 » **DER NUSSKNACKERMANN** « von GRITT KOCKOT 28 Min. – D 2012
 » **AUF DEN ZAHN GEFÜHLT** « von MATTHIAS VOGLER 28 Min. – D 2012
 » **DE DÜWEL UNS IN KUTTER** « von DAGMAR EHLERT 28 Min. – D 2012
CAPITOL 5 » **MUTTER UND SOHN** « von CALIN PETER NETZER 112 Min. – D 2013
 18:15 **CAPITOL 4** » **TANZ DES LEBENS** « von DIETER SCHUMANN 55 Min. – D 2012
 » **MIT LAIB UND SEELE** « von DIETER SCHUMANN 15 Min. – D 2003
 20:00 **CAPITOL 2** » **THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY** « von KEN LOACH
 124 Min. – OmU – D, E, I, GB, IR 2006
CAPITOL 4 » **RITTER DER KOKOSNUSS** « von T. GILIAM, T. JONES 88 Min. – OmU – GB 1975
 20:30 **CAPITOL 1** » **DAS LIED IN MIR** « von FLORIAN MICOU COSSSEN 94 Min. – AR, D 2010
CAPITOL 3 **KURZFILMROLLE** 110 Min. – alle Kurzfilme des Wettbewerbs
CAPITOL 5 » **BEASTS OF THE SOUTERN WILD** « von BENH ZEITLIN
 93 Min. – OmU – USA 2012

ANZEIGE

FILME DER KULTURELLEN FILMFÖRDERUNG MV



DER GROSSE IRRTUM

Regie: Olaf Winkler, Dirk Heth
 Dokumentarfilm, D 2012, 105 min

5. Mai, 16:00 Uhr, CAPITOL 3



TANZ DES LEBENS

Regie: Dieter Schumann
 Dokumentarfilm, D 2012, 55 min

5. Mai, 18:15 Uhr CAPITOL 4



filmbüro mv

kulturelle filmförderung
 mecklenburg-vorpommern

www.filmbuero-mv.de